ne konnte ein weiterer Raum festgestellt werden, welcher aufgrund einer breiten Schwelle zur Straße hin als *taberna* interpretiert wird. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite konnte ein größerer Ausschnitt eines ebenfalls als *taberna* interpretierten Bereiches festgestellt werden. Sechs große, runde Eintiefungen in den Fußboden werden als Aufstellungsort für Bottiche interpretiert; es wird angenommen, dass es sich um das Geschäftslokal eines Weinhändlers handeln könnte. An die *taberna* schließen weitere Räume an, einer wird als Serviceraum bezeichnet, in einem weiteren konnten zwei *praefurnia* nachgewiesen werden. Hinsichtlich dieser Elemente werden keine Datierungsansätze angegeben.

DATIERUNG UND FUNKTION:

Keine näheren Angaben	*cardo*, *taberna*, Stadtmauer mit Turm / Poterne
3.–5. Jh. n. Chr.	*domus* im Osten des *cardo*

LITERATUR:

Bassi 2005, 274–278.

Provincia Autonoma di Trento o. J.b

(F 4) *Tridentum*, Palazzo Tabarelli

FUNDORT:

Trento, Via Oss Mazzurana 63. Katasternummer .792.

GRABUNG/EN:

In den Jahren zwischen 1979–1982 fanden im Rahmen einer Notgrabung archäologische Untersuchungen unterhalb des renaissancezeitlichen Palazzo Tabarelli unter der Leitung von Gianni Ciurletti und Enrico Cavada (Ufficio di Tutela Archeologica della Provincia Autonoma di Trento) statt. Dabei konnte eine Fläche von ca. 300 m² untersucht werden. Aufgrund der Überbauung wurde das Grabungsareal in drei Sektoren unterteilt, welche den Kellerräumen des Palazzo entsprechen und zu einer Fragmentierung des archäologischen Befundes führten.[341]

TOPOGRAPHIE:

Die Fundstelle befindet sich innerhalb der Stadtmauern des antiken *municipium* von *Tridentum*, an einem seitlichen *cardo* in der östlichen Stadthälfte.[342]

ARCHÄOLOGISCHER BEFUND:

Eine erste Nutzungsphase (Phase I) ist zunächst gekennzeichnet durch die Anlage des *cardo* im äußersten Westen der Grabungsfläche. Von diesem konnte ein 5 m langer Abschnitt des Fußgängersteigs mit dazugehöriger Bordsteinkante geschnitten werden (siehe Abb. 6, A). Zeitgleich mit der Errichtung der städtischen

[341] Siehe auf S. 106, Abb. 6.
[342] Siehe Abb. 1, S. 41.

Infrastruktur geht die Einebnung des sterilen Bodens des östlich des *cardo* gelegenen Areals einher. Dieses wies ursprünglich ein leichtes Gefälle von Ost nach West auf und wurde nun begradigt. Darauf folgen verschiedene, nicht exakt differenzierbare, bauliche Interventionen. Diese äußern sich in der Errichtung einiger sowohl in Trocken- wie auch in Mörtelbautechnik ausgeführte Mauerzüge, in der Anlage eines 3,30 m tiefen Brunnenschachts sowie in der Aufstellung von hölzernen Pfosten, welche anhand der Pfostenlöcher nachgewiesen werden konnten. Eine Rekonstruktion des Grundrisses der genannten Strukturen ist durch spätere Eingriffe und damit einhergehende Störungen im stratigraphischen Befund nicht möglich. Aufgrund des Fundspektrums werden diese Strukturen mit einer provisorischen Nutzung zu Wohnzwecken in Zusammenhang gebracht, welche sich von der spätrepublikanisch/augusteischen bis in die flavische Epoche erstreckt.[343] Das Ende dieser ersten Nutzungsphase geht mit radikalen Veränderungen einher.

In flavischer Epoche wird anstelle der beschriebenen Strukturen ein Gebäude mit artikuliertem Grundriss (Phase IIa) errichtet, welches aufgrund der Überbauung durch den Palazzo nur in Ausschnitten rekonstruiert werden kann. Zwei *in situ* befindliche Türschwellen ermöglichen den Zugang vom *cardo* in das östlich anschließende Gebäude. Über die südliche Schwelle ist ein vom übrigen Gebäudekomplex isolierter Raum zu erreichen, welcher nicht vollständig ergraben werden konnte. Allerdings legen der autonome Zugang und die Lage direkt an der Straße sowie fehlende Kommunikationsmöglichkeiten mit anderen Räumen, zumindest im ergrabenen Ausschnitt, eine Interpretation als *taberna* nahe.

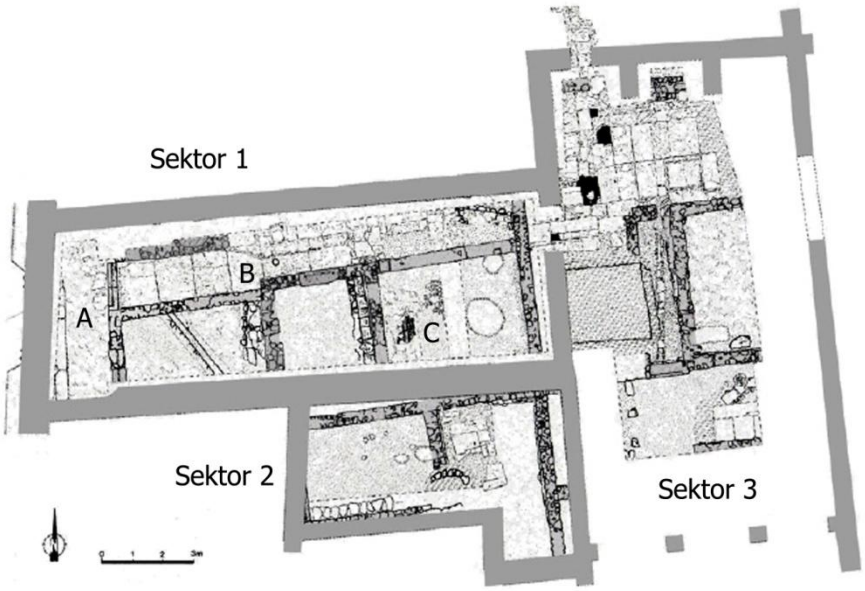

Abb. 6. Palazzo Tabarelli, kaiserzeitliche *domus* (Phase IIa und IIb): A. Fußgängersteig des im Westen gelegenen *cardo*, B. *fauces*, C. Raum mit Fußbodenmosaik.

Die nördliche Schwelle kennzeichnet den Zugang zu einem ca. 15 m langen, mit rotem Trentiner Muschelkalk gepflasterten Korridor, welcher als *fauces* angesprochen wird (Abb. 6, B). Der nördlich der *fauces* gelegene Bereich befindet sich außerhalb der Grabungsgrenze, sodass darüber keine Aussagen getroffen werden können. Über die *fauces* sind zwei im Süden anschließende Räume betretbar. Der Boden im westlichen Raum besteht aus einem soliden Estrich, der östliche Raum war mit einem Mosaik ausgestattet, von welchem

[343] Cavada geht von einer provisorischen Nutzung des Areals zu Wohnzwecken aus (Cavada 1995, 7). Ciurletti spricht hingegen von einer temporären Adaptierung des Areals zu Wohnzwecken: „[…] temporaneo adattamento dell'area a spazio residenziale […]" (Ciurletti 2000, 313).

nur ein kleiner Ausschnitt erhalten ist. Die Ausdehnung dieser beiden Räume Richtung Süden kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da in diesem Bereich eine renaissancezeitliche Mauer den Befund stört. Südlich der renaissancezeitlichen Mauer (Sektor 2) verläuft ein Ost-West-orientierter Mauerzug, welcher wahrscheinlich den südlichen Abschluss der beiden genannten Räume kennzeichnet. Allerdings ist der genaue stratigraphische Zusammenhang nicht fassbar. An die Ost-West-orientierte Mauer schließen im Süden zumindest zwei weitere Räume an, welche auf den publizierten Plänen verzeichnet sind, aber in der Literatur nicht näher beschrieben werden.[344] Daher ist unklar, ob diese zu dem nördlichen Gebäudekomplex gehören, oder aber zu einem anderen im Süden anschließenden Bau. Im Osten der *fauces* befindet sich ein gepflasterter Innenhof (Sektor 3), von dem aus mehrere Räumlichkeiten zugänglich sind. Über die Ausdehnung dieser Räume werden in der Literatur keine Angaben gemacht. Aufgrund der Störung durch eine Nord-Südverlaufende Mauer des renaissancezeitlichen Palazzo zwischen Sektor 1 und Sektor 3 konnte nicht mit letzter Gewissheit eruiert werden, ob beide Bereiche zu einem Gebäude gehören. In diese Richtung weisen Analogien in der Bautechnik. Das Mauerwerk besteht in beiden Bereichen aus im Mörtelverbund gemauertem, grob zugehauenem Steinmaterial. Unterschiede zeigen sich hingegen in der Ausstattung, während die Raumflucht südlich der *fauces* hochwertige Bodenbeläge in Form von Estrichen und teilweise Mosaikenausstattung aufweisen, waren die Bereiche in Sektor 3 mit einfachen Lehmstampfböden ausgestattet. Die in diesem Bereich verlaufenden Abwasserkanäle sowie mehrere Wannen bzw. Waschbecken machen eine Interpretation als Wirtschaftstrakt[345] wahrscheinlich, welcher zusammen mit dem repräsentativ ausgestatteten Bereich im Westen eine städtische *domus* bildete.[346]

Die Nutzung der kaiserzeitlichen *domus* erweist sich über einen Zeitraum von zwei Jahrhunderten als statisch. Die Anlegung eines insgesamt 19 Münzen fassenden Münzhortes, deren Prägedaten von der Regierungszeit des Marc Aurel bis Aurelian reichen, führt Cavada auf eine Zäsur in der Nutzung der *domus* in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. zurück.[347] Diese äußert sich nach Cavada auch im Spektrum des Fundmaterials, etwa im Fehlen gallischer Sigillaten.[348] Cavada begründet aufgrund dieser Faktoren die Interpretation einer temporären Aufgabe oder eines Besitzerwechsels der *domus*.[349]

Die Anlage eines Münzhortes ist zunächst Ausdruck eines subjektiven Unsicherheitsgefühls, das auf eine krisenhafte Situation hinweisen kann, aber nicht *a priori* mit einer Zäsur in der Nutzung eines Gebäudes in Zusammenhang gebracht werden muss.[350] Das Fehlen einer Fundgruppe ist kein Argument für oder gegen eine Zäsur, weshalb damit ein Besitzerwechsel zusammenhängen soll, ist fraglich. Hinsichtlich der „gallischen“ Sigillata bietet die Arbeit von Oberosler Aufschlüsse. Zunächst verweist auch Oberosler auf eine Unterbrechung der Sigillataimporte, welche von der 2. Hälfte des 2. Jh. bis in das 3. Jh. n. Chr. reicht. Zuvor erreichen arretinische, mittel- und norditalische Sigillaten den Fundplatz, mit dem 4. Jh. n. Chr. setzten Im-

[344] Ciurletti 2000, 313 Abb. 20; Cavada 1995, 8 Abbildungen nicht nummeriert; Cavada 2005, 247 Abb. 101.
[345] Die genannten Elemente werden in der Literatur nur flüchtig genannt, über ihr genaues Aussehen liegen keine Informationen vor, sodass die von den Autoren angeführte Interpretation nur mit Vorbehalten übernommen wird. Unklar ist zudem, welche Funktion die in ihrer westlichen Ausdehnung freigelegte quadratische oder rechteckige Struktur im Zentrum von Sektor 3 einnimmt; anhand des Grundrisses kann ein *impluvium* nicht ausgeschlossen werden.
[346] Cavada – Ciurletti 1982a, 319. 321.
[347] Cavada 1995, 7. 9. Der stratigraphische Kontext geht aus den Publikationen nicht hervor. Dies macht eine Interpretation schwierig und letztendlich hypothetisch. Zum Münzhort siehe Cavada – Pavoni 2008, 451 insbesondere Anm. 21.
[348] Cavada spricht explizit von gallischer Sigillata, ohne diese näher zu bestimmen (Vgl. Cavada 1995, 9).
[349] Cavada 1995, 9.
[350] Siehe die kritischen Überlegungen zur Interpretation von Münzhorte bei Witschel 1999, 94–98.

porte aus Nordafrika[351] ein. Hinsichtlich der „gallischen" Sigillaten konstatiert Oberosler ein generelles Ausbleiben dieser Sigillaten im Bereich des heutigen Trentino, wohingegen „gallische" Sigillaten das Gebiet der modernen Provinz Südtirol vereinzelt erreichen.[352] Angesichts dieser Feststellung kann durch das Fehlen „gallischer" Sigillaten im Fundspektrum von Palazzo Tabarelli keine Zäsur konstatiert werden.

Mit dem 4. Jh. n. Chr. weisen neben einem Zufluss afrikanischer Sigillaten[353] auch Fragmente von Amphoren[354] auf eine weitere Nutzung des bereits in Phase IIa bestehenden kaiserzeitlichen Baubestandes hin, welche aufgrund der von Cavada postulierten Zäsur als Phase IIb bezeichnet wird.[355] Aufgrund der fehlenden stratigraphischen Zuweisung der einzelnen Fundstücke gestaltet sich die chronologische Interpretation des Nutzungszeitraums der Phase IIb als schwierig. Die spätesten afrikanischen Sigillaten reichen an das Ende des 5. Jh. n. Chr. bzw. an den Anfang des 6. Jh. n. Chr., einige Amphorentypen reichen darüber hinaus in das 6. und 7. Jh. n. Chr.[356] De facto ist nicht klar, ob die Fundstücke Phase IIb oder aber Phase III angehören. Nach Cavada stammen von den Nutzungshorizonten der Phase III Importwaren wie afrikanische Sigillaten und Amphoren, allerdings werden die Typen und Formen nicht näher erläutert, sodass eine Überprüfung der Chronologie nicht möglich ist.[357] Im Folgenden wird unter Vorbehalten die von Cavada postulierte Datierung der Phase III übernommen werden.

Veränderungen im Baubestand und im stratigraphischen Befund sind erst im 5. Jh. n. Chr. feststellbar, als die kaiserzeitlichen Strukturen teilweise dem Verfall preisgegeben waren (Abb. 7, S. 109). Im Bereich von Sektor 3 wird dieser Verfall durch den Abbau von Baumaterialien beschleunigt, der westliche Bereich wird hingegen weiterhin zu Wohnzwecken genutzt (Abb. 7, Sektor 1, B). Durch den Abriss von kaiserzeitlichen, Nord-Süd-verlaufenden Mauern entsteht ein einziger großer Raum. Die Überreste der übrigen kaiserzeitlichen Mauern werden soweit wie möglich in das neue Gebäude integriert. Reparaturen an diesen werden in

[351] Zur afrikanischen Sigillata siehe Anmerkung 353.
[352] Oberosler 1995, 322–324. Siehe insbesondere Anm. 292, darin werden Fundstellen „gallischer" Sigillaten im modernen Südtirol angeführt, wobei südgallische und mittelgallische (Lezoux) Sigillaten sowie Sigillaten aus den Produktionsstätten von Westerndorf, Pfaffenhofen und Rheinzabern berücksichtigt werden.
[353] 8 % der Sigillaten von Palazzo Tabarelli stammt aus nordafrikanischen Produktionszentren. Insgesamt stammen vier Fragmente aus dem Werkstättenkreis C, wobei zwei Fragmente einer Form zugewiesen werden konnten: Hayes 50 (1. Hälfte 3. Jh.–2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.) sowie Hayes 53B (2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.–Anfang 5. Jh. n. Chr.). Die Mehrheit der Fragmente können dem Werkstättenkreis D zugeordnet werden, die rekonstruierbaren Fragmente weisen folgende Formen auf: Hayes 59A (320–Ende 4. Jh. n. Chr.), Hayes 59B (320–420 n. Chr.), zwei Fragmente der Form Hayes 91 (nach Hayes Laufzeit bis ins 6. Jh. n. Chr., Oberosler verweist auf Arbeit von Tortella, welche eine maximale Laufzeit bis Mitte des 4. Jh. n. Chr. konstatiert), drei Randfragmente der Form Hayes 61 (wovon eines Variante B mit einer Laufzeit bis 380 n. Chr. zuweisbar, die beiden übrigen Fragmente werden generisch in das 4.–5. Jh. n. Chr. datiert), ein Fragment der Form Hayes 67 (360–470 n. Chr.), zudem Hayes 73 (420–475 n. Chr.). Hinzu kommen weitere Fragmente afrikanischer Sigillata D, deren Form nicht rekonstruiert werden konnte. Siehe zum Formenspektrum und zur Datierung Oberosler 1995, 317–322. Ebd., Taf. 20 f.
[354] 21,1 % der Amphorenfragmente datieren zwischen dem 3.–7. Jh. n. Chr.: daran haben Amphoren des Typs Africana II A einen Anteil von 4,5 % (Ende 2.–4. Jh. n. Chr.), Amphoren des Typs Late Roman I (Anfang 5.–2. Hälfte des 7. Jh. n. Chr.) 1,45 %, Late Roman III (4.–6. Jh. n. Chr.) 0,4 % und den höchsten Anteil nehmen Amphoren des Typs Late Roman IV (4.–6. Jh. n. Chr.) ein. Siehe dazu Maurina 1995, 239–246. 254–260.
[355] Die im Folgenden beschriebenen spätantiken (Phase IIb) und frühmittelalterlichen Befunde (Phase III) unterhalb von Palazzo Tabarelli werden in den summarischen Publikationen hinsichtlich ihrer chronologischen Stellung nicht einheitlich wiedergegeben. Während in den ersten Publikationen und Fundberichten zum Palazzo Tabarelli einschneidende bauliche Veränderungen der kaiserzeitlichen *domus* generisch in die Spätantike datiert werden, bzw. eher an deren Beginn (Cavada – Ciurletti 1980, 415. Cavada – Ciurletti 1982a, 321–323.), wird in den später publizierten Texten eine Datierung dieser Ereignisse in das 5. Jahrhundert angegeben, ohne explizit auf eine Revision der älteren Meinung hinzuweisen (Cavada – Ciurletti 1986, 101. Cavada 1989, 100. Cavada 1995, 9. Cavada 2005, 245 f.). Im Folgenden wird letztgenannte Periodisierung angewandt.
[356] Siehe Anm. 353 und 354.
[357] Siehe Cavada 2005, 248.

Trockenbautechnik oder mit im Lehmverbund gesetztem Steinmaterial durchgeführt, wobei kaiserzeitliches Baumaterial wiederverwendet wird.[358] Lehmstampfböden kennzeichnen die neuen Nutzungsniveaus unter denen der kaiserzeitliche Kalkmörtelestrich verschwindet. Zu diesem Nutzungshorizont gehören einige Pfostenlöcher, teilweise in Flucht gesetzt und mit Steinsetzungen zusätzlich gefestigt. Diese dienten der Verankerung hölzerner Pfosten, von welchen sich keine Spuren erhalten haben. Möglicherweise dienten diese als tragende Elemente einer Dachkonstruktion, einer einfachen Trennwand oder aber eines Oberbodens. Ein weiteres Merkmal dieser Phase sind einfache, aus Ziegel oder Lehm gemauerte Herdstellen, welche sich an der Innenseite der Mauern anlehnen. Das Fundmaterial reicht vom 5. bis in das 7. Jh. n. Chr.

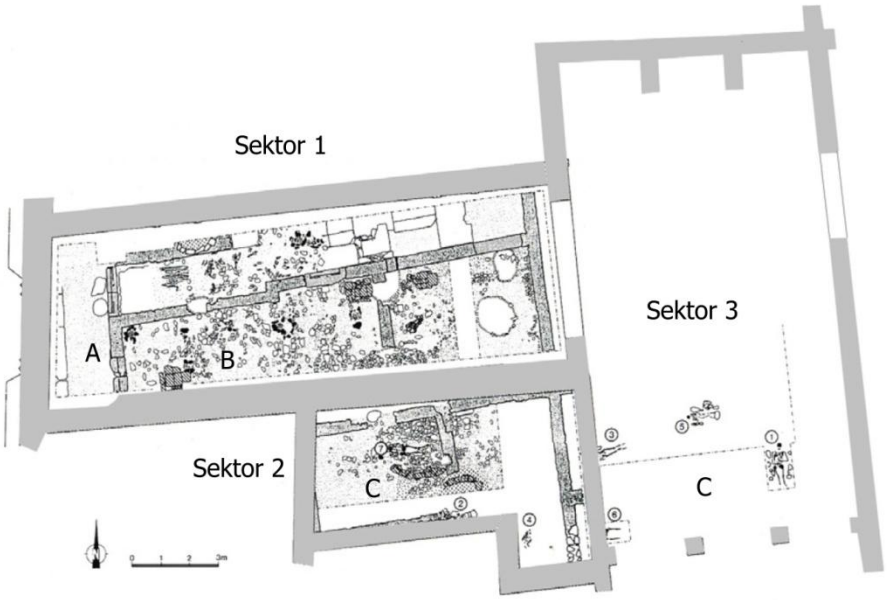

Abb. 7. Palazzo Tabarelli, 5.–7. Jh. n. Chr. (Phase III): A. *cardo*, B. Weiterhin zu Wohnzwecken genutzter Bereich, C. Bestattungen.

Die Nutzung des Fußgängersteigs ist noch im 5. Jh. durch Amphorenfragmente des Typs Late Roman Amphora 4 und Münzen, darunter barbarische Imitationen oströmischer Prägungen, welche vom jüngsten Begehungshorizont stammen, gesichert. Das Areal östlich des beschriebenen Wohngebäudes (Sektor 3) wird, nachdem alles Nützliche abtransportiert wurde, einplaniert. Dadurch entsteht eine freie Fläche, auf welcher sich ›dark layers‹ formieren.[359] Im 6. Jh. und frühen 7. Jh. n. Chr. wurden in diesem Bereich Bestattungen angelegt (Abb. 7, C). Insgesamt konnten sieben verschieden orientierte Bestattungen in einfachen Erdgruben nachgewiesen werden, welche anhand der dürftigen Beigaben in den genannten Zeitraum datiert werden können.

BEMERKUNGEN:

Die Ergebnisse der archäologischen Grabungen von Palazzo Tabarelli lassen eine kontinuierliche Nutzung des kaiserzeitlichen Baubestandes von der Spätantike bis in das frühe Mittelalter vermuten. Die Gebäudestrukturen unterliegen in der frühmittelalterlichen Phase starken Transformationsprozessen, welche zur schrittweisen Verkleinerung der genutzten Fläche führen und währenddessen die Bereiche im Osten aufgegeben werden. Die Berichte zu den Grabungen sind in ihren Aussagen und Argumentationen wenig ausführlich

[358] Siehe dazu Cavada – Ciurletti 1986, 101 Abb. 28.
[359] Zu den verschiedenen Interpretationsmodellen hinsichtlich ›dark layers‹ siehe Brogiolo – Gelichi [9]2012, 86–95.

bzw. präzise, eine Periodisierung nur rudimentär vorgenommen. Die Grundlagen zur Datierung der verschiedenen Bau- und Nutzungsperioden werden nicht aufgeschlüsselt. Die einzelnen Bauphasen werden nur flüchtig von den Ausgräbern beschrieben. Die von den renaissancezeitlichen Mauern gestörten und durchkreuzten Befunde aus den verschiedenen Bauperioden werden von den Ausgräbern nicht in Relation gesetzt. Ein Sonderfall für die Stadtarchäologie Trient ist die ausführliche Aufarbeitung und Publikation des Fundmaterials in der Reihe „Archeologia delle Alpi 3".[360] Es gilt allerdings zu konstatieren, dass die Funde nicht in ihrem stratigraphischen Kontext eingeordnet bzw. in ihrer Vergesellschaftung wahrgenommen werden. Dies führt zu Ergebnissen, welche für die Wirtschaftsgeschichte der römischen Stadt wichtig sind, jedoch wenig zu einem besseren Verständnis der Fundstelle hinsichtlich einer genaueren Chronologie beitragen.

DATIERUNG UND FUNKTION:

Spätrepublikanisch/augusteisch–flavische Epoche (Phase I)	Erste anthropogene Spuren mit Nutzung zu Wohnzwecken in Verbindung gebracht.
Flavische Epoche–2. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Phase IIa)	*domus*
2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.	Zäsur?
4.–5. Jh. n. Chr. (Phase IIb)	*domus*
5.–7. Jh. n. Chr. (Phase III)	Einfache Behausung (Sektor 1), ›dark layers‹ und Bestattungen (Sektor 2 und 3)

LITERATUR:

Bassetti u. a. 1995, 374 f.
Cavada 1989, 99 f.
Cavada 1995
Cavada 2005, 247 f.
Cavada – Ciurletti 1980
Cavada – Ciurletti 1982a
Cavada – Ciurletti 1986, 95. 101 f.
Cavada – Pavoni 2008
Ciurletti 2000, 311 – 313.
Oberosler 1995
Maurina 1995

[360] Daraus wurden folgende Aufsätze verwendet: Cavada 1995; Maurina 1995 und Oberosler 1995.